

Ausklängen in einem Gebetswort. So wird das Ziel zu erreichen gesucht: Auf Christus zu hören, um Ihm zu gehören, also in die Nähe des Herrn zu gelangen und „In der Nähe des Herrn“ zu verbleiben. „Wem die Bibel nicht ein religiöses Buch unter anderen, wem Jesus Christus nicht nur ein idealer Mensch ist, der einmal gelebt hat, wer in den Evangelien den lebendigen Herrn sucht, der ihm hier und jetzt nahe ist, ihn anspricht, anfordert und beschenkt: für den sind diese Meditationen geschrieben.“

Linz/Donau Siegfried Stahr

LOTZ JOHANNES B., *Einübung ins Meditieren am Neuen Testament*. (288.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1965. Leinen DM 16.80.

Das Werk ist eine Weiterführung des vor Jahren erschienenen Buches „Meditation im Alltag“. In philosophisch gründlicher, doch immer verständlicher Sprache geht der Verfasser auf das Wesen und den Vollzug christlichen Meditierens ein. Durch den Vergleich mit manchen natürlichen Vorstufen und besonders mit der heute vielbeachteten östlichen Form des Meditierens wird die Eigenart und der Wert der christlichen Betrachtung, die in mancher „Anleitung“ so oberflächlich dargestellt wird, sehr deutlich. Im zweiten Teil des Buches werden verschiedene Übungen des Meditierens vorgelegt. Über Bild- und Wortmeditation schreiten diese Übungen bis zur „Meditation der Begegnung“ fort, die wohl das innerste Heiligtum christlichen Meditierens darstellt. Die neuere Exegese betont, daß die Evangelisten gar nicht im Sinn haben, rein geschichtlich zu berichten, was Christus damals, vor langer Zeit, gesagt oder getan hat. Sie wollen immer das Evangelium als eine lebendige, persönliche Botschaft des Heils an den Menschen jeder Zeit verkünden. Man könnte sagen, sie wollen den Leser zur Begegnung mit dem immer gegenwärtigen Christus führen. Nie wird diese Begegnung so fruchtbar geschehen können wie in der Form der gut geübten Meditation. Darum könnte das Buch, das mit Recht den Titel „Einübung“ trägt, dem vertieften christlichen Leben, das heißt wohl, dem Leben aus dem Evangelium, einen großen Dienst leisten. Die beigegebenen Bildvorlagen zu einzelnen Meditationsübungen sind eine wertvolle Hilfe, um aus der Lesung des Buches wirklichen Nutzen zu haben.

MADINGER HERBERT, *Herr, was willst du, daß ich tue?* (152.) Verlag Herold, Wien 1965, Pappband S 54.-.

Das Buch will eine Hilfe sein für den einfachen Bibelleser. Man hat früher versucht, allzuviel im Evangelium zu „erklären“. Solange sich diese Versuche auf sprachliche oder volkskundliche Hinweise beschränken, können sie vorzügliche Dienste leisten, um

dem Wortlaut und der eigentlichen Aussage des Evangeliums näherzukommen. Aber sie können auch den falschen Eindruck erwecken, als wäre Bibellesen eine Wissenschaft für Hochgebildete. Das Wort Gottes wendet sich nun einmal nicht an den bloßen Verstand, sondern an den ganzen Menschen, an das „Herz“, wie die Bibel sich ausdrückt.

Wir wissen heute besser als jemals zuvor, daß die Evangelisten nicht Biographen oder gar Reporter sein wollten, die unsere Neugier zu befriedigen im Sinne hatten. Sie verstehen sich als Kündler der Frohbotschaft, die im Namen des verherrlichten Herrn allen Menschen das Heil in Christus anbieten wollen. Wer die Evangelien so liest, wird wirklichen Nutzen davon haben. Der Verfasser will eine Handhabe dazu bieten. Er verzichtet fast ganz auf Erklärungen. Die kurzen Abschnitte aus den Evangelien werden schon durch eine packende Überschrift angekündigt. Dem Wortlaut folgt eine Zwiesprache mit dem Leser. Er soll das Wort als lebendigen Anruf an sich selbst aufnehmen und beantworten. Dazu werden ihm kurze Fragen vorgelegt, die auf sein Leben eingehen. Das Buch kann als Anregung zum fruchtbaren Bibelgespräch in der Aktivistenrunde und zur biblischen Betrachtung gute Dienste leisten.

Linz/Donau

Igo Mayr

DESAING MARIA-PETRA, *Der immer neue Ruf, Marie de l'Incarnation*, die erste Missionarin der Kirchengeschichte in der Indianermission Kanadas. (242.) Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer/Rhld. 1965. Leinen DM 12.80.

„Marie de l'Incarnation lebte das Vollkommenheitsstreben in drei verschiedenen Ständen: als Gattin und Mutter (des späteren Mauriners Dom Claude Martin), als Witwe und Berufstätige, als Ordensfrau und Missionarin.“ Dieser eine Satz genügt, um aufzuzeigen, daß es sich um ein interessantes Buch handelt. Wer sich bei der Lektüre Zeit nimmt und Zeit läßt, wird staunen, wieviel Lebensweisheit, Kenntnis der fraulichen und schwesterlichen Psyche, Eingehen auf die Problematik des Ordenslebens und Darstellung seiner wahren Natur, überzeitliche Werte (oft angewandt auf konkrete Fragen unserer Zeit) und echte christliche Geistigkeit er beim Lesen findet. Der Teilausschnitt aus der Missionsgeschichte Kanadas erweist die Missionstätigkeit nicht in erster Linie als „Eroberung“ für Christus, sondern als Liebestätigkeit. Die Übersetzung berücksichtigt in feiner Weise die französische Muttersprache und die frauliche Mentalität der Verfasserin. Das letzte Kapitel ist eine treffende Zusammenfassung der Lehre von Marie de l'Incarnation. Gesamturteil: Eine geistliche Lesung im klassischen Sinne des Wortes.

Linz/Donau

Karl Böcklinger